schlechte, nochmal als *Ichneumon* beschrieb.“ Da die ♀ an dem stark zugespitzten Hinterleibsende und der hervorragenden Legröhre, wodurch sie mir in ihrer ganzen Körperform und der Form der Fühler stark an *Hoplismenus*, namentlich (wenn man auch die Färbung berücksichtigt) an *H. luteus* erinnern, leicht zu erkennen sind, hatte ich auch keinen Grund, an der richtigen Geschlechtsangabe Brullé's zu zweifeln. Lucas dagegen, auf dessen *Ichn. xanthomelas* ich in meinem erwähnten Artikel näher einzugehen nicht nöthig fand und der im Text gar kein Geschlecht angiebt, scheint mir auf Pl. 18. fig. 11 ein ♂ abgebildet zu haben. Der Hinterleib ist oben zu breit, nach vorne zu wenig, nach hinten zu lang verschmälert. Die sehr ungenau dargestellten Rückengruben sind in Wirklichkeit von denen des ♀ wenig verschieden, vielleicht etwas tiefer eingedrückt, sie sind aber auch beim ♀ nicht quer, sondern sehr schief und bilden eigentlich ja ein den ganzen Aussenwinkel einnehmendes, niedergedrücktes Dreieck („une depression très marquée“), wie Brullé bei *Joppa apicalis* ganz richtig sagt.

Wenn also *Joppa apicalis* Brullé ein ♀ ist wie *Ichn. xanthomelas* desselben Autors, dann weiss ich nicht, was die Annahme der Identität derselben noch hindern sollte.

Ich bedaure, Herrn Abbé Berthoumieu, den ich als tüchtigen Ichneumonologen hoch schätze, gleich bei der ersten Art seiner gewiss sehr beachtenswerthen Arbeit über die europäischen Ichneumonen entgegen treten zu müssen, musste es aber nach dem Grundsatz: „Amicus Plato, sed magis amica veritas.“

Ueber die Unterscheidungsmerkmale der Gallmücken

von J. J. Kieffer in Bitsch.

Die älteren Autoren, welche sich mit Gallmücken beschäftigt haben, gaben als Unterscheidungsmerkmale derselben das Flügelgeäder, die Form und die Zahl der Fühlerglieder, die Form der Legeröhre und die verhältnissmässige Länge des Empodiums an. Erleichtert wurde das Studium dieser interessanten Familie durch andere Merkmale, welche erst in neuerer Zeit entdeckt wurden; diese sind: die Zahl der Tasterglieder, die Verzierungen der Fühlerglieder, die Form der Zange, das Vorkommen von Pulvillen und die Form der Klauen.

1° Taster. Während die früheren Autoren dafür hielten, dass alle Gallmücken viergliedrige Taster haben müssten,

wurde zuerst von Meinert (1870) eine solche beschrieben, deren Taster nur dreigliedrig sind. Ich habe dann ebenfalls später (1891) in der Zahl der Tasterglieder ein Gattungsmerkmal erkannt, indem ich zur Gattungsdiagnose von *Colomyia* m. unter anderen Merkmalen auch das der zweigliedrigen Taster angab. Im folgenden Jahre (Wiener E. Z. 1892) theilte ich mit, dass die Taster bei *Asphondylia* zweigliedrig und *Cystiphora* dreigliedrig, bei *Macrolabis*, *Cecidomyia* str. s., *Lasioptera* und *Clinorrhyncha* viergliedrig seien. (In letzter Arbeit habe ich stets das unbewegliche Basalstück als erstes Glied mitgezählt, so dass ich für erstere drei und vier, für letztere fünf nannte.) Erst später (1892) hat auch Herr Rübsaamen dasselbe erkannt, und nach der Zahl der Tasterglieder die Gattungen *Oligotrophus*, *Rhopalomyia* und *Monarthropalpus* aufgestellt.

2⁰ Fühlerverzierungen. Ueber die merkwürdigen Verzierungen der Fühler bei den meisten *Diplosis*-Arten, dann bei einigen aus der *Epidosis*-Gruppe sowie aus der *Campylomyza*- und *Catocha*-Gruppe, wurde von mir zuerst berichtet. H. Rübsaamen, dessen „Feinheit der Beobachtung“ Gattungsmerkmale in der Farbe der Tarsen erkennt (B. E. Z. 1889. S. 46), hat diese Verzierungen bisher gänzlich übersehen, obschon dieselben in der von ihm soeben beschriebenen Gattung *Bremia* besonders auffallend sind. Diese Verzierungen geben bald Gattungsmerkmale, bald auch z. B. bei *Eudiplosis* nur Artenmerkmale.

3⁰ Zange. Die erste richtige Beschreibung sowie Abbildung der Zange einer Gallmücke ist die, welche Riley von *Eud. pyrivora* gegeben hat. Ich darf dieselbe insofern als richtig bezeichnen, als sie im Allgemeinen der von mir gegebenen Beschreibung der Zange der *Eudiplosis*-Gattung entspricht. Dass die Gallmücken durch die Gestalt der Zange von einander zu unterscheiden seien, wurde — abgesehen von den Angaben der Farbe oder der Grösse, welche wir schon bei den älteren Autoren finden — von mir zuerst nachgewiesen, als ich angab, dass *Rhopalomyia syngenesiae* an ihren eiförmigen Klauengliedern zu erkennen sei (1890). Dass diese Stelle auch Herrn Rübsaamen nicht entgangen ist, beweist folgende Aeusserung dieses Autors: „Kieffer macht auch auf die eigenthümliche Bildung der Klauenglieder dieser Art aufmerksam. Eine ähnliche Bildung dieser Glieder ist mir bisher von keiner anderen Mücke bekannt geworden“ (Bonn. 1891. S. 248). Eben auf dieses Merkmal sowie auf die Taster gründete H. R.

im folgenden Jahre seine Gattung *Rhopalomyia*. Nach der Riley'schen wurde die erste richtige Beschreibung und Abbildung dieser Organe von mir gegeben (B. E. Z. 1891); für die, durch einen V-förmigen Einschnitt, in zwei Lappen getheilten Stücke gebrauchte ich den Ausdruck von obere und mittlere Lamelle; da ich zuerst einen Namen für diese Stücke wählte, so hat diese Benennung Priorität.[1]) In der Gestalt der Zange habe ich ferner Gattungsmerkmale erkannt, was ich für *Colomyia* (1891), *Cystiphora*, *Macrolabis*, *Cecidomyia* s. str., *Asphondylia*, *Lasioptera* und *Clinorrhyncha* (1892) mitgetheilt habe. Die erste Beschreibung, welche H. R. hierüber veröffentlichte, erschien drei Monate vor der meinigen, ist aber, ebenso wie alle übrigen, welche in demselben Jahre erschienen sind, unrichtig (Vergl. S. 118—119 dieser Zeitschrift). Was aber weniger begreiflich ist, das ist die Kritik, welche H. R. an dieser Stelle von der richtigen Riley'schen Abbildung machte. Als er dann, erst nach einem Jahre, einsah, dass seine Kritik falsch sei, da nahm er die von Riley und von mir gegebene Beschreibung der Zangen, als wäre diese von Anfang an die seinige gewesen, indem er dabei — was unerhört ist — seine in mehreren Schriften veröffentlichten unrichtigen Beobachtungen, nicht nur in einer Fussnote, wie er soeben zu seiner Entschuldigung behauptet, sondern auch im Texte, auf mein Conto brachte! Wenn sich H. R. noch weiter mit der Aeusserung entschuldigen will: „dass bei so schwierigen Untersuchungen Fehler unterlaufen können, sei doch wohl natürlich" (S. 187), so mögen diese Worte immerhin als Entschuldigung für „die

---

[1]) Es ist mir zwar gleichgültig, ob H. R. diese oder andere Ausdrücke gebraucht; ich muss aber diese Priorität hier betonen, weil H. R. soeben die sonderbare Aufforderung an mich richtete, den von ihm gewählten Ausdruck zu gebrauchen. Was H. R. im Jahre 1891 als Lamellendecken bezeichnete (nämlich die Lappen des von mir als Lamelle bezeichneten Stückes), ist gar nicht dasselbe, was er seit 1892 „Lamellendecke" nennt. Correct wäre es also gewesen, wenn H. R., indem er meine Beobachtungen als richtig, die seinigen als unrichtig erkannte, auch den von mir gewählten Terminus gebraucht hätte, anstatt den seinigen in seinem Begriffe zu umändern. Den Ausdruck „Griffel" hätte H. R. ebenfalls nach Riley gebrauchen dürfen, anstatt gegen die Autoren aufzutreten, welche die Riley'sche und nicht die spätere Rübsaamen'sche Bezeichnung annehmen.

Feinheit der Rübsaamen'schen Beobachtung" (S. 193) gelten, keineswegs aber werden sie dessen Handlungsweise rechtfertigen können. Uebrigens waren diese Untersuchungen ebenso „schwierig" für Riley und für mich, als für H. R. und doch ist es nur Herrn Rübsaamen gelungen, ein ganzes Jahr lang unrichtige Beobachtungen darüber zu veröffentlichen.

4⁰ Pulvillen. Dass bei den Gallmücken, ausser dem Empodium, auch noch bei gewissen Gattungen zwei Pulvillen vorkommen, wurde von mir bekannt gemacht (1895), indem ich dies unter anderen für *Oligotrophus* und *Rhopalomyia* mittheilte. Die *Oligothrophus*-Weibchen mit 12gliedrigen Fühlern, welche H. R. in seiner falschen Eintheilung der Gallmücken von den *Diplosis*-Weibchen nicht zu unterscheiden vermochte, sind durch dieses Merkmal, ebenso wie durch die Gestalt ihrer Legeröhre leicht zu erkennen.

5⁰ Krallen. H. R. hat zuerst nachgewiesen (1892), dass die Krallen der Gallmücken bald einfach, bald zweispaltig sind und auf dieses Merkmal seine Eintheilung der Gallmücken gegründet.[1]) Von mir wurden später noch drei andere Formen erwähnt (nämlich gesägt, mit Zahn, mit starker Erweiterung unter der Spitze).

Von diesen fünf Merkmalen wurde also von H. R. im grossen Ganzen **eins** entdeckt, von mir dagegen zwei, und für die von Riley und Meinert entdeckten, zwei übrigen durfte H. R. sich ebenfalls noch auf mich anlehnen, da ich, wie gezeigt, vor ihm Beobachtungen darüber veröffentlicht habe. Ferner betone ich, dass Winnertz keins dieser Merkmale gekannt hat. Trotzdem fand es H. R. zu seinen Zwecken passend, folgende Aeusserung in die Welt zu schicken: „Erst später hat sich H. K. erst durch mich dazu angeregt, mit ähnlichen Untersuchungen beschäftigt, während er vorher nicht über das von Winnertz entworfene Schema

---

[1]) Herrn Rübsaamen will ich hier mit seinen eigenen Ausdrücken strafen: „Nach der famosen Eintheilung der Cecidomyinen, welche der Herr" Lehrer Rübsaamen in der Berliner Ent. Z. 1892. S. 336—337 „giebt, gehören die Imagines" der *Winnertzia*, wegen ihrer gespaltenen Krallen — was auch für *W. Boucheana*, entgegen der irrthümlichen Angabe von Rübsaamen gilt — nicht in die *Epidosis*-Gruppe, die der *Dicrodiplosis* etc. nicht in die *Diplosis*-Gruppe. „Diese beiden Beispiele genügen, um den Werth dieser Eintheilung deutlich zu machen" (S. 185).

bei Beschreibung der Cecidomyiden hinausgekommen war" (S. 188).

Eines Commentars bedarf dies wohl nicht!

Nymphen. Ueber die Nymphen der Gallmücken war, ausser der von Forstmeister Wachtl gegebenen Beschreibung der *Asphondylia*-Puppen, wenig bekannt. Erst in diesem Jahre habe ich auf die Merkmale hingewiesen, welche dieselben, ebenso wohl wie die Larven, in Gruppen und Gattungen eintheilen lassen. H. R., dessen erste Beschreibung der Nymphen drei Monate später[1]) als die meinige erschien, hat die Thorakalpapillen, ebenso wie die Lateral- und Dorsalpapillen gänzlich übersehen.

Eier. Die älteren Autoren, insbesondere H. Loew und Winnertz, haben die gewöhnliche, d. h. die „längliche" Form der Gallmücken-Eier angegeben. In meiner Arbeit: „Les oeufs des Cécidomyies" wurde mitgetheilt, wie diese Eier die verschiedensten Gestalten zeigen können, dass somit auch hier noch ein Anhaltspunkt zur Unterscheidung der Arten vorhanden sei. Die einzigen Angaben, welche H. Rübsaamen hierüber, nämlich bei Beschreibung der *Clinodiplosis Liebeli* (*Schizomyia sociabilis* Rübs.) und *Schizomyia nigripes* (*propinqua* Rübs.) veröffentlichte, nach welchen die Eier dieser beiden Mücken kuglig seien, ist unrichtig. Kuglige Gallmücken-Eier sind bisher noch nicht beobachtet worden, auch nicht für *Crypt. pini*. H. R. würde also wohl gethan haben, wenn er sich hier an „Winnertz angelehnt" hätte und die Bemerkung, welche er sich kürzlich in der Berliner Ent. Z. (1894. S. 18. Fussnote) über Prof. Rudow und Brischke erlaubte, dürfte treffend ihre Anwendung auf ihn finden.

Larven. Ueber die Merkmale der Larven habe ich an anderer Stelle ausführlich berichtet (Wiener Ent. Z. 1894 S. 203, 1895 S. 1—16 und 117—126). Es sei hier nur daran erinnert, dass ich Dorsalwärzchen derselben erwähnte (1889), und nach den Analhäckchen Larven neuer Gattungen charakterisirte zu einer Zeit, da sowohl H. R. als Fr. Löw

[1]) Wiener E. Z. Juli 1895. Meine Angaben werden darin nicht erwähnt. Weil ich aber früher die erste Rübsaamen'sche Beschreibung der Zange, welche drei Monate vor der meinigen erschien, eben deshalb nicht in einem Nachtrage erwähnte, weil sie falsch war, also aus Schonung für den Autor, so jammert nun Herr Rübsaamen und schreibt: „Kränkend ist es, frühere Arbeiten anderer einfach zu ignorieren" (S. 188).

keinerlei Angaben über Papillen und Analanhängsel zu geben vermochten. Trotzdem beliebte auch hier wieder H. R. von mir zu schreiben: „Für seine Arbeiten über Gallmückenlarven haben ihm meine Arbeiten als Muster dienen müssen, während er sich vorher an Fr. Löw anlehnte." (l. c.)

Unwahr ist ferner die Behauptung des H. R., ich habe das Genus *Campylomyza* in vier Gattungen aufgelöst, „ohne den Namen *Campylomyza* irgendwie zu berücksichtigen." (S. 186.) Auch hier hat H. R. die Rollen wieder verwechselt, indem er mir den Fehler zuschreibt, den er bei der Zergliederung der Gattung *Cecidomyia* begangen hat. An derselben Stelle, wo H. R. gelesen hat, dass ich vier neue Gattungen der *Campylomyza*-Gruppe aufstelle, musste er auch gelesen haben, „dass ich diese vier Gattungen vom Genus *Campylomyza* trenne", letzteres also bestehen lasse! Hoffentlich wird auch hier H. R. wieder zu beweisen suchen, dass er weder geirrt noch gefälscht hat.

Unwahr ist weiter die Behauptung des H. R., ich habe die Gattung *Clinodiplosis* ungenügend gekennzeichnet (S. 182—183). In der kurzen Diagnose, welche ich von dieser Gattung gab, musste H. R. doch gesehen haben, dass ich zwei Formen der Lamellenlappen bekannt machte, indem ich schrieb: „*obliquement tronqués ou échancrés*" also: schief abgeschnitten oder ausgerandet; beide Formen sind also charakteristisch. Wenn aber nun H. R. nur die schiefe Form — woher der Name der Gattung, weil sie die gewöhnliche ist — erwähnt und dem Leser glauben macht, ich habe die andere nicht gekannt, so steht er auch hier wieder im Conflicte mit der Wahrheit.

Unwahr ist die Bemerkung, die ihm übersandten Larven von *Dich. saliciperda* seien vielleicht „unentwickelt" gewesen. Da die Gräte derselben nicht auf die Rübsaamen'sche Zeichnung passt, so muss ja natürlich die Larve, nicht aber die Rübsaamen'sche Zeichnung fehlerhaft sein! Dass diese Larven aber reif, also vollkommen entwickelt waren, habe ich Herrn R. ausdrücklich bemerkt und als Beleg, dem Ent. Verein in Paris nicht nur Larven, sondern ein mit Larven besetztes Zweigstück vorgelegt; an letzterem konnte man sehen, dass die Larven schon damit begonnen hatten, die Holzschichte zu durchbohren, also reif waren. Auch ist es unrichtig, wenn H. R. schreibt, ich habe bei Erklärung der von mir beobachteten Verschiedenheiten der Gräten einmal diese, dann jene Ansicht gehabt. Ich habe dort nur eine

Ansicht ausgesprochen, nämlich, dass die Gräte durch den Gebrauch abgenutzt werden könne. Dabei aber habe ich erklären müssen, dass die Gräte der Larven, welche ich Herrn R. (1892) sandte, keineswegs so breit gedrückt war, wie H. R. sie abbildete, in anderen Worten, dass diese Zeichnung des H. R. unrichtig sei. Ferner schreibt H. R. über denselben Gegenstand: „die Gräte der mir später (1894) übersandten Larven derselben Mücke haben allerdings grössere Aehnlichkeit mit der Kieffer'schen Zeichnung, als mit der meinigen", fügt aber dann hinzu, dass dieselbe sich doch wesentlich von meiner Zeichnung unterscheide und dass mir dies „vollständig entgangen sein muss". Darauf bemüht er sich die Unterschiede hervorzuheben und sieht sich gezwungen „mir die Feinheit der Beobachtung entschieden abzusprechen, da (ich) sonst nicht behaupten würde die Gräte der (ihm) übersandten Larven passten zu meiner Zeichnung". Ja, er kündigt uns sogar an, er wolle eine „photographische Reproduction" derselben bringen und endigt mit den Worten: „H. K. wird mir dann wohl Recht geben müssen!" Leider hat auch hier H. R. dem Leser wieder eins vorenthalten, nämlich, dass dieser Unterschied, „der mir vollständig entgangen sein muss", von mir zuerst angedeutet wurde, indem ich bei der Angabe, dass die Gräte der vorgelegten Larven grössere Aehnlichkeit mit meiner als mit der R.'schen Zeichnung habe, die Worte hinzufügte: „peut être avec une incision un peu plus prononcée", also: „vielleicht mit einem etwas tieferen Ausschnitt." Uebrigens hat H. R. selbst, als er sich im Conflict mit den Beobachtungen von H. Schulrath Mik fand, auf die Möglichkeit der Variabilität der Gräten hingewiesen (Bonn 1891. S. 249).

Unwahr ist ferner die Behauptung: „H. K. scheint zu bezweifeln, dass Zange etc. an einer keulenartigen Verdickung sitzen" (S. 188). H. R. hat es wieder vergessen, uns zu sagen, wann und wo ich solches bezweifelt habe. Wohl aber habe ich hervorgehoben, dass H. R. die Lappen der Lamelle als von dieser keulenartigen Verdickung ausgehend beschrieb, während er das untere Stück der Lamelle, wovon diese Lappen nur die Endtheile darstellen, gänzlich übersehen hat. Den wohlgemeinten Rath, den er an dieser Stelle gibt, „in Zukunft besser zu sehen" hätte er also hier befolgen können.

Unwahr ist die Behauptung, ich habe eine Gattung auf die Larve gegründet (S. 190).

Ebenso unwahr als lächerlich ist die Behauptung des H. R., „ich stelle in Aussicht, falls er seine Kritiken nicht

unterlasse, noch mehr Fehler seinerseits aufdecken zu wollen" (S. 190). Hier hat uns H. R. wieder eins seiner Kunststücke geliefert, wobei er, wie gewöhnlich die Stelle nicht citirt. Die betreffende verfälschte Stelle ist auf S 119 dieser Zeitschrift zu finden. Ich habe da gezeigt, wie H. R. mir seine falschen Beobachtungen zuschieben wollte und hinzugefügt, dass ich noch mit mehreren ähnlichen Beispielen dienen könne. Der Leser mag die beiden Stellen vergleichen und über die Kunst des H. R. urtheilen!

Nicht minder bewunderungswürdig ist die Logik des Herrn Rübsaamen. Einige Beispiele mögen genügen. Auf der S. 186 lesen wir: „dem Genus *Eudiplosis* hätte der Name *Diplosis* verbleiben müssen [1]", dann aber: „der Name *Diplosis* war eigentlich gar nicht berechtigt." Nach H. R. ist somit der Name *Diplosis* zugleich unberechtigt und doch berechtigt!

Auf der Seite 190 lesen wir, es sei „meine Pflicht, entdeckte Fehler zu berichtigen" und H. Rübsaamen würde sich über diese Berichtigungen „herzlich freuen"; auf der Seite 188 aber beklagt sich H. R. bitterlich, dass ich solches gethan habe; er füllt nicht weniger als zwei volle Seiten, um es dem Leser begreiflich zu machen, wie er in den betr. Irrthum fallen konnte und endigt mit der wehmuthsvollen Frage: „Weshalb nun diesen Gegenstand hervorzerren?" Man vergleiche ferner S. 189, wo er seiner Freude Ausdruck gibt, weil ich gelegentlich zeigen musste, wie er die *Las. rubi* mit drei Lamellen oberhalb des Griffels beglückt hatte, indem er dabei die obere, die beim Präpariren zurückgeschlagen wurde, als zur Basalverdickung angehörig betrachtete („Die Verdickung zwischen den Basalgliedern ist an ihrer vorderen Seite ziemlich tief ausgerandet"). Dieselbe Bildung gab er auch irrthümlicher Weise für *Clinorr. millefolii* an (Halle 1891. S. 152. fg. 3). Vgl. meine Bemerkungen in Wiener Ent. Z. 1892. S. 223; sowie die dort gegebene Abb. der Zange einer *Clinorrhyncha*. Auf dieselbe Weise äussert er seine Freude S. 192, weil er von mir lernen musste, dass die Dornwärzchen auch auf dem Rücken der Larven vorkommen.

---

[1]) H. R. hat hier vergessen, dass er die Regeln der Nomenclatur nicht zu machen hat; der Art. 35 der von dem „Congrès international" in Moskau 1892 angenommenen Règles de la Nomenclature widerspricht aber der Rübsaamen'schen Regel.

Letztes Beispiel. H. R. schreibt (S. 189): Die Riley'sche Beschreibung der *Eud. pyrivora* beurtheilen zu wollen, ohne die Mücke gezogen zu haben, sei reines Geschwätz. Nun aber hat H. R. die Riley'sche Beschreibung der *Eud. pyrivora* seiner Kritik unterworfen, ohne die Mücke selbst gezogen zu haben (D. E. Z. 1891. S. 47). Also ist diese Rübsaamen'sche Kritik, nach Herrn Rübsaamen selbst, reines Geschwätz. „Der Tüchtige gesteht gerne seine Fehler ein!"

Ueberaus komisch ist es ferner, wenn H. R. darüber jammert, dass eine ganze Anzahl *Diplosis*-Gattungen von mir und nicht von ihm beschrieben wurden und er deshalb von „Gattungsmacherei" und „Gattungsjagd" spricht. Auch eine Eintheilung der Gallmückenlarven scheint ihm „einseitig und voreilig", weil dieselbe von mir und nicht von ihm gegeben worden ist. H. R. mag sich ja dabei erinnert haben, wie er (1891. B. E. Z. S. 2) als Regel aufstellte, die gallenerzeugenden *Diplosis*-Arten seien meist mit sechs Analanhängseln versehen, um dann, noch in demselben Jahre, gestehen zu müssen, dass diese Regel auch nicht für eine einzige der genannten *Diplosis*-Arten Geltung habe! (Ebenda S. 386).

Nicht minder komisch ist die Weise, wie H. R. sich mit seiner *Schizomyia sociabilis* aus der Klemme herausziehen will. Dieses Thier wurde (1888) als eine echte *Schizomyia* bekannt gemacht. Ein Glück war es dabei noch, dass die in derselben Schrift beschriebene *Mycodiplosis melampsorae* (sub *Diplosis*) eine besondere Färbung ihrer Füsschen aufweisen konnte, sonst müsste sie heute ebenfalls in den Rübsaamen'schen Arbeiten als eine nicht minder echte *Schizomyia* umherirren.[1]) Als ich den Autor darauf aufmerksam machte, dass eine Mücke mit *Diplosis*-Lamellen unmöglich eine *Schizomyia*, deren Legeröhre nadelförmig

---

[1]) Die Stelle lautet: „Es ist immerhin möglich, dass diese Art nicht zu *Diplosis* sondern zu *Schizomyia* gehört, weil, wie schon vorher angegeben, ein Unterschied zwischen den Weibchen der erstgenannten und denjenigen der letztgenannten Gattung nicht zu bestehen scheint. Für *Diplosis* scheint mir im vorliegenden Falle die Färbung der Tarsen zu sprechen" (Berliner E. Z. 1889. S. 46). Also hat H. R. auch hier übersehen, dass eine nadelförmige Legeröhre, die ich in meiner Gattungsdiagnose erwähnte, und eine mit zwei Lamellen versehene Legeröhre, wie bei *Dipl. melampsorae* und *sociabilis*, einen bedeutenden Unterschied bilden.

ist, sein könne, hat H. R. im folgenden Jahre diesem Thiere eine besondere Aufmerksamkeit gewidmet und dasselbe wieder gezogen, dann auch die Abbildung der Zange gegeben; das Thier musste aber immer noch als *Schizomyia* gelten. Ich habe nun endlich angegeben, dass dieses kein anderes sei als *Clinodiplosis Liebeli*, welche, ganz allein unter allen *Diplosis*-Arten, die Fühler beim Männchen gestaltet hat wie beim Weibchen. (Bei der ersten Zucht, bei welcher ich mehrere Weibchen und ein Männchen zog, habe ich die Fühlerbildung des letzteren für eine Monstrosität gehalten und deshalb vorläufig, d. h. bis ich durch eine neue Zucht Gewissheit erhalten könnte, dieses unerwähnt gelassen.) Doch die Mücke war als eine *Schizomyia* in die Welt geschickt: sie soll deshalb „trotz H. K." eine *Schizomyia* bleiben. So sieht sich nun H. R genöthigt, zuerst die Larve zu verleugnen, indem er schreibt: „ich gebe die Möglichkeit, dass diese Art nicht aus den gleichzeitig erwähnten Larven hervorging, zu" (S. 189); dann wird auch das Weibchen mit den verrätherischen *Diplosis*-Lamellen freigegeben: „möglich ist es, dass die gleichzeitig beschriebenen Weibchen nicht zu dieser Art gehören" (ebenda); endlich wird auch das Männchen mit seiner nicht minder verrätherischen *Clinodiplosis*-Zange entlassen und zwar mit den Worten: „auch die Abbildung der männlichen Genitalien beruht auf einer Verwechselung" (l. c.) Und doch hat H. R. diese Zuchten zwei Jahre nach einander mit demselben Ergebnisse gemacht! Was bleibt also noch übrig? Eine Type! Wie gewöhnlich, wenn H. R. sich nicht mehr zu helfen weiss, so verbirgt er sich hinter eine Type! Er schreibt: „Nun aber habe ich nicht die Angewohnheit, meine Typen im Kehrichte aufzubewahren. Die Type von *Schizomyia sociabilis* steht vielmehr ebenfalls im hiesigen Museum und bleibt eine ächte *Schizomyia* trotz Herrn Kieffer." So ist es Recht! H. R. mag nun diese Type zu einer Anzahl anderer, auf die ich später zurückkommen werde, z. B. neben *Eud. rumicis* stellen! Allerdings ist das zool. Museum von Berlin um solche Typen wenig zu beneiden! Die einzige berechtigte Type dieser *Schizomyia sociabilis* besteht vielmehr in einer schönen, colorirten und mit den Namen *Epidosis sociabilis* bezeichneten Abbildung, welche mir H. R. ehemals sandte, um die von mir erwünschte Mücke, die er leider nicht aufbewahrt hatte, zu ersetzen. Eine „photographische Reproduction" dieser Abbildung erscheint demnächst in meiner *Diplosis*-Arbeit.

Rührend ist es zuletzt, wenn H. R., dem ich seit 1888, auf seine Bitte, mit Rath und That, insbesondere aber durch Zusendung von zahlreichem Material, behülflich gewesen bin, sich nun „um meine Würde" kümmert und dieselbe in Gefahr glaubt. Er scheint aber dabei vergessen zu haben, indem er seine Zuflucht zu Unwahrheiten nahm, dass ein jeder Mensch, also auch H. R., eine Würde zu wahren hat.

Bemerkungen zu der Larve von *Dolerus palustris* Kl.

von Dr. Richard R. v. Stein in Chodau.

In den Entomologischen Nachrichten 1896 Heft II S. 21 veröffentlicht Herr S. Doebeli, Bezirkslehrer in Aarau, interessante Beobachtungen über die Larve von *Dolerus palustris*. Diese Larve war jedoch keineswegs unbekannt. Sie wurde schon von Cameron in seinem Monograph of the British phytophagous hymenoptera Bd. I p. 167 als auf Equisetum palustre und limosum lebend beschrieben und Bd. II pl. 13 fig. 5 abgebildet.

Ich selbst habe die Larven seit dem Jahre 1883 häufig auf Equisetum limosum gesammelt und erzogen. Die Ueberwinterung geschieht, wenigstens in der Gefangenschaft, entweder im Larven- oder im Nymphenzustand — letzteres ist das gewöhnliche Verhalten der Doleren — ich bekam nämlich die erste Nymphe schon am 21. October 1883 und dann auch wieder eine am 28. März 1884. Die Entwicklung beider erfolgte gleichzeitig.

Uebrigens sind die Equisetaceen sehr beliebte Nahrungspflanzen unserer Doleren. Unter den zahlreichen von mir erzogenen *Dolerus*-Arten, deren Larven ich nur aus Mangel an Zeit nicht beschreiben konnte, leben *Dolerus pratensis* und *aericeps* auf Equis. arvense, *Dolerus palmatus* auf Equis. arvense und silvaticum, *Dolerus Gessneri* auf Equis. silvaticum, *Dolerus palustris* und *Dolerus timidus* auf Equis. limosum.

Kleinere Mittheilungen.

Dr. Wilibald A. Nagel veröffentlicht sehr interessante, anfangs Juli angestellte Beobachtungen an Larven des Schwimmkäfers *Dytiscus marginalis* L. vor ihrer Verpuppung. Da diese Larven eine sehr verengerte und verdeckte Mundöffnung, sowie aus zwei hakenförmig gebogenen, am concaven Innenrande mit einer fast